Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus
Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege
Band: 84 (1990)
Heft: 4

Artikel: Diskussion : zu den Reformen in Osteuropa
Autor: Haag, Otto
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-143538

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Zu den Reformen in Osteuropa

In Nr. 1/90 schreibt Willy Spieler in seinem informativen Artikel «Zeichen der Zeit: Sozialismus am Ende?», die Frage nach einem besseren System sei noch nicht entschieden. Nach den ereignisreichen Wochen und Monaten im Osten ist es von entscheidender Bedeutung, an Stelle des bankrotten marxistisch/kommunistischen Systems eine bessere Wirtschaftsordnung zu verwirklichen. Überall sucht man nach einem Dritten Weg, denn unsere kapitalistisch deformierte sogenannte Marktwirtschaft mit ihrem pervertierten Gewinnstreben möchte man nicht übernehmen. Zur Zeit ist die Gefahr aber gross, dass riesige westliche Darlehen, die natürlich verzinst werden müssen, die Oststaaten zu einer neuen «Dritten Welt», zu Zinssklaven des Westens werden lassen. Leider wird die Marktwirtschaft meist mit Kapitalismus gleichgesetzt. In Wirklichkeit setzen aber ein freier Markt und eine gerechte Wirtschaftsordnung die Überwindung des Kapitalismus ebenso voraus wie die östliche Funktionärs- und Planwirtschaft. Unser Kapitalismus mit seiner gewaltig wachsenden Vermögensdisparität (die Reichen werden weltweit reicher und die Armen ärmer) ist in ein gefährliches Stadium getreten.

Wenn nun im Osten nach Marktwirtschaft gerufen wird, so ist es notwendig, die Grundlage für eine gut funktionierende Marktwirtschaft zu untersuchen. Im freien Markt bestimmt der Konsument, was produziert wird. Bei grosser Nachfrage steigen die Preise, und die Produktion wird angeregt bis zur Sättigung des Marktes. Stillschweigende Voraussetzung für das Funktionieren dieses Marktmechanismus ist jedoch, dass das Angebot wirklich vermehrt werden kann. Dies ist möglich bei Nahrungsmitteln, Kleidern, Wohnungseinrichtungen, Fahrzeugen und vielem mehr. Alle diese Güter sind markttauglich.

Lebensgrundlagen, die zur Deckung der Grundbedürfnisse jedes Menschen notwendig, jedoch nicht vermehrbar sind, also nur in beschränkter Menge vorkommen, sind marktuntaugliche Güter. Sie geben dem Eigentümer Macht, die Macht, von den Habenichtsen eine Rente zu erpressen, sie auszubeuten. Solche Güter gehören nicht auf den freien Markt, sondern grundsätzlich in die besondere Obhut der Allgemeinheit. Luft, Licht, Wasser, Erde, Boden und Bodenschätze sind Monopolgüter und damit nicht markttauglich. Was jedoch der Mensch durch geistige und körperliche Arbeit, Phantasie und Initiative produziert, gehört ihm und muss daher Privateigentum sein. Diese Güter sind markttauglich und brauchen den freien Markt.

Zum Boden

Die Oststaaten sind in Bezug auf den Boden in einer beneidenswert komfortablen Lage, denn der Boden gehört gemäss marxistischer Doktrin grösstenteils der Öffentlichkeit. Dieser Boden sollte nun nicht in einer falsch verstandenen Reprivatisierungsmanie ins Eigentum von Privaten übergehen und wie im Westen zum Handels- und Spekulationsobjekt werden. Während das Eigentum an Boden in der Hand der Öffentlichkeit bleibt, ist die Nutzung zu privatisieren. Der Staat sollte also nichts mehr mit Bauten und Renovationen zu tun haben. Die Baurechts- oder Nutzungszinsen, sowie alle Mehrwerte an Boden fliessen hingegen in die Kassen der Öffentlichkeit.

Geldreform

Für das optimale Funktionieren des Marktes braucht es ein nicht-kapitalistisches Tauschmittel, ein neues Geld, das nicht gehortet werden kann, nicht streikt und dadurch keine Krisen mit Arbeitslosigkeit erzeugt; ein Geld, das nicht die Arbeitenden über den Zins zugunsten der Grossvermögen ausbeutet; ein Geld, das nicht die Entwicklung von Mammutgebilden und Multis fördert; ein Geld, das nicht über das Zins- und Zinseszinssystem den Wachstumszwang der Wirtschaft bis zum Kollaps bedingt. Deshalb ist das neue Geld mit einer Umlaufsicherung zu versehen. Michail Gorbatschow stellte in Peking fest: «Das Gleichgewicht der Marktwirtschaft hängt ab vom Geldumlauf.» Und 50 Moskauer Wissenschaftler haben in ihrem «Lehrbuch Politische Ökonomie» festgestellt: «Die Möglichkeit, Geld zurückzuhalten, ermöglicht, Krisen zu erzeugen.»

Willy Spieler hat sicher recht wenn er schreibt, es gebe keinen echten Sozialismus ohne Demokratie. Aber es gibt auch keine Demokratie mit unserem herrschenden, zinserpressenden Geld. Es genügt nicht, dem Kapitalismus oder dem Sozialismus ein menschliches Gesicht zu geben. Zum Beispiel durch Mitbestimmung. Wenn wir die Ausbeutung wirklich überwinden und eine menschengerechte Wirtschaft schaffen wollen, dann ist eine Geld- und Bodenreform unerlässlich.

Die Zinsfrage

Ein Geld mit Umlaufsicherung muss auf dem Kapitalmarkt auch bei sinkenden Zinsen ange-

boten werden. Dadurch wird der Zins gegen Null sinken. Tiefe Zinsen verbilligen alle Kredite und ermöglichen eine lebhafte, innerstaatliche Wirtschaftsentwicklung. In unseren Ausgaben sind heute durchschnittlich etwa ein Drittel Zinsaufwendungen, die in jedem Preis einkalkuliert sind. Tiefe Zinsen verhindern die automatische Akkumulation von immer grösseren Vermögen in den Händen weniger, und sie reduzieren den für unsere Umwelt gefährlichen Wachstumszwang unserer Wirtschaft auf ein normales, natürliches «Werden und Vergehen».

Es wäre jammerschade, wenn aus geistiger Trägheit die historische Chance der Umwandlungen im Ostblock verspielt würde, indem man die hier vorgestellten Reformvorschläge ignoriert. Diese stützen sich auf die Ideen von Silvio Gesell (1862–1930) und sein Hauptwerk «Die natürliche Wirtschaftsordnung».

Otto Haag

HINWEISE AUF BÜCHER

Helmut Thielen, *Landwirtschaft und Ökologie in Lateinamerika und Niacaragua.* Informationen, Analysen, Argumente. Taschenbuch, isp-Verlag, Postfach 11 10 17, D-6 Frankfurt, 1988. 115 Seiten, DM 15,80.

Helmut Thielen, *Nicaragua. Entwicklung der Agrarreform und Umweltpolitik seit 1979.* Forschungen zu Lateinamerika. Verlag Breitenbach, Saarbrücken 1988. 425 Seiten, DM 49,50.

Mit den letzten Kräften hat der Soziologe, Landschaftsplaner und Agrarwissenschaftler Helmut Thielen seine Nicaraguaforschung fünf Jahre lang verfolgt, alles eingesetzt und selbst als Bauarbeiter z.T. sein Geld zur Feldforschung verdient. Die Frucht ist ein Reichtum sowohl an Material als auch an frischen Ideen. Im Gegensatz zu Asien oder Afrika gibt es wenig über Ökologie in Lateinamerika zu lesen. Das liegt auch an dieser Verkrampftheit im theoretischen Bereich, die vielen engagierten Wissenschaftlern angekreidet werden muss. Da wird sehr viel und zu vage über Landreform geschrieben, über Produktionsbedingungen, -systeme, -methoden oder -kräfte – einfach über alle Köpfe hinweg, wenig Anschauliches und Konkretes, Bildhaftes und Geschichtliches. (In einer ganz anderen Welt scheinen die Bücher über den Tropenwald oder den Amazonas angesiedelt zu sein.) Und selbst aus Castros Kuba drang lange Zeit wenig über Schonung und Rücksicht gegenüber der Natur zu uns. Im Gegenteil, es ging um Produktionssteigerung, um der Welt zu zeigen, dass der Sozialismus fähig ist, ja zu was? Eben zum Produzieren! Wahrscheinlich können Machos (und von der Krankheit des «machismo» sind auf diesem Kontinent manche befallen) gar nicht zärtlich mit der Natur umgehen – selbst wenn sie Sozialisten werden.

Damit sind wir inmitten der komplexen Problematik. Frantz Fanon würde sich erneut fragen, ob es anders überhaupt möglich ist, nachdem Kapitalisten und Kolonialisten, Generäle und Grossgrundbesitzer, kopflastige Intellektuelle und entfremdete Wissenschaftler die Köpfe und Herzen aller leer gefegt und sie nach 400 Jahren – gerade auch im Widerstand – zu etwas Ähnlichem gemacht haben. In den Köpfen fehlen die Gegen-Welten, die Gedichte und Malereien von Künstlern.

Dennoch stellt Nicaragua eine Ausnahme in der Dritten Welt dar: Es hat Umweltschutz und ökologisch angepasste Ressourcennutzung «im politischen Willen der bestimmenden Kräfte und in entsprechenden Fachstellen verankert». Aufgrund der schwierigen Lage bleibt die Bilanz der Agrarpolitik in ihrem Verhältnis zur Umwelt «vielfältig» und «widersprüchlich» zugleich.

Wer interessiert ist, die Beziehungen zwischen Agrarreform und Umweltpolitik kennenzulernen, greife zu diesen beiden Büchern. Das Taschenbuch ist eine glänzende lektionenmässige Zusammenfassung in neun Kapiteln: Wie Agrarreform und Ökologie zusammengehen; wie Latifundien und «grüne Revolution» selbst die Kleinen an den Rand und damit zur Zerstörung drängen; was standortgerechte Landwirtschaft in diesem Kontext bedeutet; wie eine ökonomische Verelendung gleichzeitig eine ökologische Verarmung mit sich bringt; unter welch grausam erschwerten Bedingungen Umweltpolitik in Lateinamerika und besonders in Nicaragua praktiziert werden muss.

Leider – und dafür kann Thielen in unserem Wissenschaftssystem nichts angekreidet werden – sind erst Ökonomie und Ökologie miteinander vernetzt. Ich bin der festen Überzeugung, dass diese Aufgaben nicht allein von diesen zwei Fachbereichen grundgelegt und ausgeführt werden können. Die Menschen – und das heisst vor allem die Bauern – müssten viel konkreter und zündender abgeholt werden. Dazu könnten Religionen und Kirchen ihre Basisgemeinden in direkten Bezug setzen, Predigten und Andachten konkretisieren, Prozessionen und Flurbegehun-